

Limburger Anzeiger

zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
In jede Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterferien je nach Umständen.
Wandkalender um die Jahreswende.

Verantwortl. Redakteur J. Buhl, Druck und Verlag von Moriz Wagner,
H. Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 95 Pf.

vierteljährlich ohne Postgebühren.

Einschickungsgebühr 15 Pf.

die eingepackte Zeitung oder deren Raum.

Bestellen die 91 mm breite Beilage 55 Pf.

Postamt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 241.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Samstag, den 14. Oktober 1916.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

79. Jahrg.

Ein neuer Durchbruchversuch im Westen gescheitert.

Griechenlands Hauptstadt in den Händen der Entente.

Deutscher Tagesbericht.

Sie kommen nicht durch!

Verschreiten der Säuberung Siebenbürgens.

Großes Hauptquartier, 13. Okt. (W. I. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Ein neuer großer Durchbruchversuch der Engländer und Amerikaner ist zwischen der Aisne und der Somme vollendet. Mit einem Masseneinsatz an Artillerie und durch frische Reserven verstärkter Infanterie glaubte der Feind, sein Ziel erreichen zu müssen. Die tapferen Kämpfer der Generäle Sirt von Arnim, von Bochn und von der Goltz behaupteten nach schwerem Kampfe unerschütterlich ihre Stellungen.

Die Hauptmacht der zahlreichen Angriffe richtete sich auf die Front von Courcelles bis zum St. Pierre Baast. Mehrfach kam es zu erbittertem Handgemenge in den Linien mit dem vorübergehend eingedrungenen Gegner. Trotz sechsmaligen im Laufe des Tages mislungenen Versuchs auf unsere Stellungen bei Sailly liefen die Franzosen hier nachts nochmals an; auch dieser Angriff wurde abgewiesen. Der Kampf nordwestlich des Ortes ist noch nicht abgeschlossen. Brandenburgische Infanterie empfing nordwestlich von Guendecourt dichte englische Kolonnen mit vernichtendem Feuer.

Südlich der Somme wurden die französischen Angriffe bei Fresnoy, Mazancourt und Chaulnes fortgesetzt. Sie scheiterten meist schon in unserer Sperrfeuer. Am die Zudringlichkeit von Generalmont entspannen sich wiederum hartnäckige Kämpfe; sie sind zu unseren Gunsten entschieden. Der Hauptangriff bei Ablaincourt ist nach hartem Ringen in unserem Besitz. Wir nahmen hier in den letzten Kämpfen 200 Gefangene, darunter vier Offiziere, gefangen.

Heeresgruppe Kronprinz.

Ostlich der Maas und in der Gegend westlich von Marbais (Bogesen) lebhafteste Feuerbetätigung. Westlich von Marbais wurden französische Vorstöße abgewiesen.

Unsere Flieger griffen starke feindliche Geschwader auf dem Flug nach Süddeutschland erfolgreich an und schlugen, unterstützt durch Abwehrgeschütze, neun Flugzeuge ab. Nach den vorliegenden Meldungen sind durch abgeworfene Bomben fünf Personen getötet, 26 verletzt. Der Sachschaden ist gering, militärischer Schaden ist nicht entstanden.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Das Gergons- und das Mszel-Beden, die obere und untere Eifel sind vom Feinde frei. Die Verfolgung wird fortgesetzt. An der Straße Eifel-Szereda Gmnesch leidet der Gegner noch zähen Widerstand.

In erfolgreichen Gefechten an den Grenzhöhen östlich von Malsch wurden ein Offizier, 170 Mann gefangen genommen und zwei Geschütze erbeutet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nichts neues.

Mazedonische Front.

Beiderseits der Bahn Monastir-Florina lebhafteste Artilleriekämpfe. Die serbischen Angriffe am Cernabogen hatten gestern keinen Erfolg. An der Strumafronti Gefechte mit feindlichen Erkundungsabteilungen. Feindliches Feuer von Land und See her auf die Stellungen bei Orfano.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Lufteinsatz auf badische Orte.

Karlsruhe, 13. Okt. (W. I. B.) Im Laufe des heutigen Nachmittags und Abends griffen mehrere feindliche Flugzeuggeschwader Ortschaften in Südbaden an. Unter anderem wurden auf Freiburg, Donaueschingen, Altmehdshofen, Häfingen oder ihre Umgebung Bomben abgeworfen. In einzelnen Orten wurde

eine kleine Anzahl Personen verletzt. Der Sachschaden ist, soweit bisher festgestellt, gering. Militärischer Schaden ist überhaupt nicht angerichtet worden. Durch Abwehrfeuer und im Luftkampf wurden nach den bisherigen Meldungen insgesamt vier Flugzeuge innerhalb Badens zum Absturz gebracht.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Die Schlacht im Karst.

Fruchtlose italienische Angriffe.

Wien, 13. Okt. (W. I. B.) Amtlich wird verlautbart, 13. Oktober:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe im Raume von Brasso (Kronstadt) nehmen einen günstigen Verlauf. Gestern wurden ein rumänischer Offizier, 170 Mann und zwei Geschütze eingebracht. An der siebenbürgischen Ostgrenze haben unsere Truppen den Feind aus den Tälern des oberen Ost und der oberen Maros in die Grenzgebirge zurückgeworfen.

Nördlich von Rirli Baba wurde ein russischer Vorstoß im Handgranatentkampf abgewiesen.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Die Angriffstätigkeit der Italiener an der küstennäheren Schlachtfeldfront war gestern schwächer als in den vorhergegangenen Tagen schwerer Kämpfe. Alle Versuche des Feindes, über seine Linien zwischen San Grato di Merna und Nova Vas vorzubrechen, scheiterten in unserem Feuer. Nachmittags griff die durch Veräglichkeit verstärkte 45. Infanterie-Division unsere Stellungen nördlich von Pokoca an. Dieser Vorstoß brach unter schweren Verlusten zusammen. Nur wenige Leute kamen zurück. Das kaiserbayerische Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 27 und Abteilungen des Infanterieregiments Nr. 46 verdienten sich hier durch ihre Tapferkeit besonderes Lob. Ebenso fruchtlos wie am Nordabschnitt der Karsthochfläche waren auch wiederholte Anstrengungen des Feindes am Südsügel und nördlich der Wippach gegen den Biglia und Bertolba. Am Pajubio schlugen unsere Truppen zwei Angriffe auf den Boite-Rücken ab.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Ein italienisches Luftgeschwader belegte gestern Canaja mit Bomben. Es wurden mehrere Frauen und Kinder getötet. Ein zur Verfolgung aufgestiegener österreichisch-ungarischer Kampfflieger schlug zwischen der Stumbi- und Seneni-Mündung ein Caproni-Flugzeug ab. Apparat leicht havariert. Zwei Insassen tot, drei geflüchtet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 12. laufenden Monats nachmittags hat eines unserer Seeflugzeuggeschwader die vom Feinde besetzten Adriawerke in Monfalcone sehr wirkungsvoll mit Spreng- und Brandbomben belegt. In den Abendstunden des gleichen Tages griff ein anderes Seeflugzeuggeschwader die militärischen Objekte von Selz, Vermeghiano, den Binnenhafen von Grado, sowie neuerdings Monfalcone und die Adriawerke mit sehr gutem Erfolg an. Trotz heftigster Beschädigung lehrten alle Flugzeuge unverfehrt zurück.

Flottenkommando.

Der Krieg zur See.

Ein französischer kleiner Kreuzer und das Truppentransportschiff „Gallia“ versenkt.

Berlin, 13. Okt. (W. I. B. Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote hat im Mittelmeer am 2. Oktober den als Unterseebootjäger gebauten französischen kleinen Kreuzer „Rigal“ durch zwei Torpedoschüsse und am 4. Oktober den französischen Hilfskreuzer „Gallia“ durch einen Torpedoschuss versenkt. Von den an Bord der „Gallia“ befindlichen serbischen und französischen Truppen, die sich auf dem Wege nach Salonik befanden, sind etwa tausend Mann umgekommen. Das Schiff sank innerhalb 15 Minuten.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Rußlands Munitionsversorgung.

Stockholm, 12. Okt. Unter recht geheimnisvollen Begleiterscheinungen ist der russische Eisenbahnminister Brepow nunmehr nach der Murmanbahn abgereist. Mit ihm zusammen haben sich dorthin der russische Marineminister Admiral Grigorowitsch, drei Unterstaatssekretäre und die beiden Vorsitzenden der Landesverteidigungskommission der Reichsduma begeben. Die russische Zensur hat den dortigen Zeitungen strengstens verboten, über die Gründe dieser Reise auch nur das geringste verlauten zu lassen. Selbst die Tatsache der Teilnahme des Marineministers an der Fahrt dürfte nicht veröffentlicht werden. Wie die „Post. Tg.“ aus guter Quelle erfährt, handelt es sich hierbei um den letzten Versuch, die Murman-Eisenbahn, die in den eisfreien Ratharinenhafen münden soll, und über deren endgültige Fertigstellung die russischen und Entente-Zeitungen schon zu wiederholten Malen berichtet hatten, verkehrsreich zu machen, ehe der Hafen von Archangelst durch das diesjährige Winteris vollständig gesperrt wird. Man hatte russischerseits bereits im vorigen Frühjahr nach England wissen lassen, daß der Wintertransport von Munition und sonstigem Kriegsbedarf ganz zweifellos über die neue Murmanbahn werde erfolgen können. Nun haben die leitenden Ingenieure der neuen Bahn sowie die Erbauer der dortigen Hafenanlagen einstimmig erklärt, weder Bahn noch Hafen könnten vor dem nächstjährigen Sommer dem Verkehr übergeben werden. Die Winterkommission, die jetzt nach dem Murman abgereist ist, will, wie gesagt, den letzten Versuch machen, die Bahn- und Hafenanlagen dennoch bis zum Beginn des Winters fertig stellen zu lassen. Mehrere Tausend von weiteren Bahnarbeitern befinden sich ebenfalls auf dem Wege dahin. Wie erinnert, trägt man sich namentlich in England mit dem Gedanken, den Munitionstransport nach Rußland während des bevorstehenden Winters durch Schweden zu erzwingen, falls nach der Vereisung des Hafens von Archangelst die Murmanbahn nicht fertiggestellt sein sollte. Von der jetzigen Winterreise wird es nunmehr abhängen, ob England sich genötigt sehen wird, die geplanten, immerhin nicht ganz ungefährlichen Schritte in Stockholm demnächst zu tun.

Das genaueführte Rumänien.

Budapest, 12. Okt. Der Berichterstatter des „Uj Esi“ in Sofia meldet: Im Sinne des russisch-rumänischen Abkommens übernahm Rußland die Verpflichtung, große Streitkräfte über die Dobrußa gegen Bulgarien zu schicken. Im letzten Augenblick entschied aber der oberste Kriegsrat in Paris, daß die russische Hilfsarmee nach Wolhynien zu schicken sei, um damit die deutsche Heeresleitung zu verhindern, Verstärkungen von der russischen Front nach Frankreich abzuziehen, wo man ungeklärt die englisch-französische Offensive fortsetzen wollte. Rumänien reklamierte die ferngebliebene russische Hilfe, worauf in Petersburg dem rumänischen Gesandten mitgeteilt wurde, daß England daran schuld sei, daß die Hilfe nicht ankam. Hierauf wurde der Adjutant des Königs von Rumänien, General Georgescu, nach London geschickt, um russische Hilfe für Rumänien zu erwirken. In rumänischen gutinformierten Kreisen herrscht allgemein die Auffassung, daß zwischen Rußland und England tiefgehende Gegensätze bestehen.

Carps Voraussage eingetroffen.

Budapest, 13. Okt. (Zens. Bln.) Wie aus Bukarest gemeldet wird, schreibt „Dimineata“, in Rumänien herrsche die fürchterlichste russische Reaktion. „Unser Land war bisher vollkommen frei, jetzt aber spüren wir überall die russische Hand; auch im politischen Leben wurde das russische System eingeführt, und niemand kann seine Klagen frei äußern. Die rumänische Armee ist voll von russischen Freiwilligen, und auch bei den rumänischen Militärbehörden macht sich der russische Druck fühlbar. Peter Carp kann mit vollem Recht sagen, daß seine Prophezeiung eingetroffen sei. Die schöne Hafenstadt Konstanza bietet einen traurigen Anblick. Infolge der zahlreichen Luftangriffe flüchtet die Bevölkerung und jetzt plündert der Mob alles. Aus Bukarest geht keine Post. Das Leben in Bukarest selbst ist im Erlöschen. Zahlreiche Prozessionen gehen in die Kirchen, um den Sieg der rumänischen Waffen zu erleben.“ Um das Bild vollständig zu machen, erwähnt das Blatt zum Schluß, daß die russischen Soldaten mit Entrüstung darüber klagen, wie schlecht die rumänischen Bürger sie behandeln.

Eine Rettungskonferenz für Rumänien.

Berlin, 13. Okt. (Zens. Berl.) Wie man der „Neuzeitung“ mitteilt, wird diese Woche in Paris eine neue Konferenz der militärischen Vertreter der Entente tagen, um über die Mittel zur Rettung Rumäniens aus der Gefahr seines Untergangs zu beraten.

Zurückziehung der britischen Kriegsschiffe aus amerikanischen Gewässern.

London, 13. Okt. Dem Reuterschen Büro zufolge haben im Hinblick auf die amerikanische Antwort auf die Note der Alliierten vom August 1916 über die Anwesenheit von Unterseebooten in neutralen Gewässern seit dieser Zeit mündliche Erörterungen in Washington mit dem Staatsdepartement stattgefunden. Der dabei zu berücksichtigende wichtige Punkt ist, daß im Einklang mit den Wünschen der Vereinigten Staaten die britischen Kriegsschiffe in einiger Entfernung von den amerikanischen Hoheitsgewässern zurückgezogen worden sind und sich von eben diesen Gewässern, in denen jetzt die deutschen Unterseeboote ihr Unwesen treiben, fernhalten.

Griechenland

Athen von der Entente militärisch besetzt.

Berlin, 13. Okt. Der Berliner „Vol.-Anz.“ meldet: Der „Järcher Tagesanzeiger“ berichtet aus Paris: Wie Pariser Blätter aus Athen melden, wurde die griechische Hauptstadt durch Truppen der Entente militärisch besetzt. Starke französische und englische Truppenabteilungen halten die öffentlichen Gebäude und Kasernen besetzt.

Die Entwaffnung der griechischen Flotte.

London, 12. Okt. „Daily Chronicle“ meldet aus Athen: Mit der Entwaffnung der griechischen Flotte wurde begonnen. Es verlautet, daß die kleineren Schiffe an die provisorische Regierung in Saloniki geschickt werden sollen. Die größeren Einheiten werden abgerüstet im Golf von Keratsini belassen. Die französische Marine übernahm am Nachmittag ohne Störung alle Kriegsschiffe. Von einigen wurden die Besatzungen bereits entlassen. Auf die kleinen Kriegsschiffe kamen französische Besatzungen.

Der Ministerrat dreimal zusammenberufen.

London, 13. Okt. (B. I. B.) Nach einer Meldung der „Daily Mail“ aus Athen vom 11. Oktober wurde nach dem Empfang der Note der Alliierten ein Ministerrat abgehalten, der von 6½ bis 8¼ Uhr dauerte. Unmittelbar darauf meldete der Chef des Generalstabs dem Ministerpräsidenten, dem Minister des Innern, dem Minister des Aeußern und dem der Marine, daß der König sie im Palast in Athen erwartete, wohin er sich von seinem Schlosse Tatoi aus im Automobil begeben hatte. Die Beratung dauerte eine halbe Stunde. Um 9 Uhr fuhr der König nach dem Palais des Prinzen Nikolaus in Kephissia, wo Prinz Andreas ihn erwartete. Admiral Palmer wurde berufen und es wurde mit dem Marineminister beraten. Um 10 Uhr kehrte der König nach Athen zurück und berief einen neuen Ministerrat ein. Er reiste dann am Mitternacht nach Tatoi. Inzwischen war im Marineministerium ein Ministerrat abgehalten worden, dem Admiral Palmer beizuwohnen. Um 1 Uhr wurde ein dritter Ministerrat abgehalten, der bis 3 Uhr früh dauerte.

„Mit Griechenland ist es aus.“

Mit Griechenland ist es aus, schreibt der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ in seiner Kriegsübersicht. Die Flotte ist ausgeliefert und entworfen, die Küstenforts sind abgerüstet oder übergeben, die wichtigsten Eisenbahnen an Fremde für fremde Kriegsführung abgetreten, die Armee im Auftrage des Auslandes demobilisiert, zum Teil im Auftrage gegen die eigene Regierung, Telegraph und Telefon in den Händen der Engländer. Griechenland hat als unabhängiger Staat tatsächlich aufgehört zu bestehen. Es ist von seinen großen Freunden und garantierenden Mächten zu Tode beschützt worden. Auf eine sehr zynische Weise nahmen diese auf eine in der Weltgeschichte noch nicht dagewesene Weise den Mund voll von schön klingenden Phrasen über die Beschützung der Schwachen (das soll ja Notabene der Hauptzweck sein, weshalb sie den Krieg führen) und sie machten auf sehr zynische Weise in ihrem eigenen Interesse von der Schwäche ihres Schützlings Gebrauch oder besser Mißbrauch. Griechenland liefert ein neues warnendes Vorbild dafür, was einem Staat, der durch Zwist im Innern gespalten ist, von den interessierten Großmächten erwartet. Wenn diese auch vorgeben, für die kleinen Völker zu kämpfen und wenn sie sich auch noch so laut „beschützend“ und „garantierend“ Mächte nennen, so ist es klar, daß Athen jetzt ein zweites Saloniki wird, wo schließlich nur die Mächte etwas zu sagen haben. Inzwischen ist Italien schon eifrig am Werk, einen tüchtigen Brocken von Nordgriechenland zu schlucken, und das übrige Griechenland

läuft Gefahr, schließlich auch als Kompensationsobjekt für alle die vielen „beschützten“ Mächte, die die Entente seinerwegen treffen mußte, in Rechnung gestellt zu werden.

England der Handelsfeind Amerikas.

Hamburg, 12. Okt. Das „Hamb. Fremdenbl.“ meldet aus New York vom 8. Oktober: Aus amerikanischen Industrie- und Exportkreisen wird mitgeteilt, daß dort große Empörung über ein neues gewalttätiges Vorgehen Englands herrscht. Auf Grund einer im britischen Handelsamt vor einiger Zeit abgehaltenen Beratung zwischen Vertretern der Regierung und englischen Industriellen ist eine besondere Abwehrorganisation gegen den amerikanischen Handel in Europa gebildet worden. Auf die von den Vereinigten Staaten drohende Gefahr auf dem Gebiete des Handels wurde man in London durch die Zensur sowie durch die in neutralen Ländern geschaffenen Institute wie die R. O. T. in Holland aufmerksam gemacht. Alle den Engländern in die Hände gefallenen Offerten amerikanischer Handelshäuser, die diese nach Europa gelangen lassen wollten, werden jetzt dieser neuen englischen Abwehrorganisation überwiesen. Den europäischen Handelsfirmen werden darauf von englischen Handelsfirmen anstelle der amerikanischen englische Artikel zu billigeren Preisen angeboten, also der Preis der amerikanischen Waren wird unter allen Umständen unterboten. Der durch diese Unterbietung für die englischen Fabriken entstehende Verlust wird von einem eigens dazu gegründeten Syndikat der Industriellen mit Unterstützung der Regierung vergütet. Der europäische Käufer, der auf diese Offerte reagiert, muß sich verpflichten, während zehn Jahren seine Nachfragestellungen nur bei englischen Fabriken zu machen und außerdem alle ihm aus Amerika oder Deutschland zugehenden Offerten seinen englischen Lieferanten zu übermitteln. Die englischen Lieferanten würden diese Preise stets unterbieten. In den neutralen Ländern hat man in letzter Zeit festgestellt, daß englische Waren sehr schnell geliefert werden, während amerikanische Waren längere Zeit in England oder auf Schiffen festgehalten werden. Dies ist ebenfalls eine neue Einrichtung der neuen englischen Abwehrorganisation und kann nur als eine brutale Vergewaltigung des amerikanischen Handels bezeichnet werden. Die Frucht vor dem amerikanischen Handelswettbewerb hat bereits dazu geführt, daß eine ganze Reihe englischer Fabriken, die während des Krieges zur Herstellung von Munition eingerichtet worden waren, wieder in der früheren Branche arbeiten.

Ein verführtes Volk.

In Portugal zuden wieder einmal revolutionäre Flammen empor. Dieses unglückselige Land, getragen von einer großen Vergangenheit, ist seit einem Jahrhundert der Schauplatz blutiger Bürgerunruhen und befindet sich in einem unaufhaltamen Niedergang. Die vor einigen Jahren erfolgte Beseitigung der Monarchie konnte den morschen Staatsorganismus vor dem Zusammenbruch nicht mehr bewahren.

Portugal hat seit Jahrzehnten ein Bündnis mit England. Dieses Bündnis hat manche Ähnlichkeit mit dem Allianzvertrage Napoleon I. mit Preußen gegen Auhland. Wie sich in diesem Vertrage Preußen zum willenlosen Werkzeug des Imperators erniedrigen mußte, so ist Portugals politisches und wirtschaftliches Sein immer mehr von Englands Gnade abhängig geworden. Je heftiger der politische Streit im Lande tobt, je mehr sich die nationalen Kräfte im unfruchtbaren Kampfe erschöpfen, um so mehr blüht der Reiz des englischen Kapitals, das alle gewinnbringenden Unternehmungen des von der Natur reich gesegneten Landes fest in der Hand hat. Erreichen aber die Unruhen einen Umfang, der den Machthabern in London unangenehm wird, so haben sie es stets verstanden, in der Rolle des ehrlichen Mallers politische und wirtschaftliche Vorteile aus ihrer Vermittlertätigkeit zu ziehen.

Portugal hat gleich zu Beginn des Weltkrieges eine äußerst feindselige Stimmung gegen Deutschland zu Schau getragen. Die vollständig von englischen Geldern abhängige und total korumpierte Presse hegte die öffentliche Meinung des Landes in unverantwortlicher Weise gegen Deutschland auf. Obwohl die diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Portugal nicht unterbrochen waren und wenigstens äußerlich noch torrente Beziehungen bestanden, schredte die vollständig unter englischem Befehl stehende Regierung des Präsidenten Bernardino Machado nicht davor zurück, sich an militärischen Expeditionen gegen deutsche Kolonien aktiv zu beteiligen und entschuldigte dann ihr völkerrechtswidriges Vorgehen mit der offenkundigen Lüge, besetzte portugiesische

Plätze sind von deutschen Truppen zuerst angegriffen worden. Dieser lächerliche Vorwand mußte dazu dienen, portugiesisches Blut für englische Interessen zu vergießen.

Um den verlogenen Herausforderungen der portugiesischen Handlanger Englands ein Ende zu machen, hat die deutsche Regierung vor einigen Monaten Portugal den Krieg erklärt. Die gewissenlose portugiesische Regierung hat diesen Krieg mit kühler Ueberlegung herbeigeführt, um die nationalen Leidenschaften aufzustacheln und den durch jahrelange Mißwirtschaft in weiten Kreisen des Volkes angesammelten Grimm durch ein Ventil nach außen hin auszulassen. Der Zorn gegen Deutschland wurde künstlich erregt, mit hohlen Redensarten und tönenden Deklamationen, das portugiesische Volk zur Verteidigung der bedrohten europäischen Kultur in den Kampf gerufen. Dem vermeintlichen Volke in dem bildungsarmen Land mit der hohen Analphabetenziffer, das jede systematische Arbeit scheut, und dessen Mähigang des Lebens höchstes Gut sieht, wurde der Abscheu gegen Deutschland künstlich eingeimpft und die Niederlage Deutschlands als Beginn einer neuen Zeitrechnung für Europa bezeichnet, in der Portugal bald zu dem längst verfloßener Tage wieder aufsteigen werde.

Einige Wochen traten die inneren Wirren hinter den Rausch der nationalen Begeisterung zurück. Dann kam die Ernüchterung. Ueberall im Lande errichteten die Engländer Munitionsfabriken und preßten die Portugiesen zur Arbeit. Tausende junger Portugiesen wurden unter den verlockenden Vorspiegelungen nach Frankreich gebracht und mußten im Schweiß ihres Angesichts für die Verbündeten arbeiten. Alle Versprechungen der Regierung in den Cortes ließen sich als bewußte Täuschung erweisen. Mit elementarer Macht ist die Wut der betrogenen Bevölkerung gegen die Regierung ausgebrochen. Die Verfassungsgarantien sind aufgehoben, es herrscht die schärfste Zensur, zwangsweise Truppen werden zur Unterdrückung militärischer Aufstände verwendet. Lissabon ist im vollen Aufruhr. Auf der Höhe von Ajuda sind Kanonen aufgeführt, die gegen die Rebellengewechte, die Truppen sind kriegsmäßig ausgerüstet, es nicht um gegen Deutschland zu sechten, sondern um die immer weiter greifende Empörung zu ersticken. Englands egoistischer Egoismus hat dieses unglückselige Volk in einen Krieg geführt, der das von jahrzehntelanger Mißwirtschaft entkräftete Volk vollständig an den Rand des Abgrundes gebracht hat. Gegen die willfährigen Vollstrecker dieses Willens, gegen den Präsidenten Machado, den Ministerpräsidenten, gegen die schlimmste Kreatur Englands, den Finanzminister Alfonso Costa richtet sich heute die Wut des portugiesischen Volkes.

Der Tauchbootkrieg an der amerikanischen Küste.

Seit dem Einlaufen des deutschen Unterseebootes „U-10“ in Newport hat sich eine Reihe von Begebenheiten abgespielt, die von weittragender Bedeutung sind. Aus den jetzt eingelaufenen Meldungen ergibt sich, daß in der Nähe der amerikanischen Küste eine ganze Flottille deutscher Unterboote kreuzt, welche Dampfer anhält, untersucht, und, wenn sie Bannware führen, nach Rettung der Besatzung ortsmäßig binnen kurzer Zeit tiefen Meldungen über neun verschiedene Dampfer ein. An Namen von Unterseebooten wurden „U-53“ und „U-61“ gemeldet. Eine ganze Liste verlorener Dampfer ist bereits bekannt. Es wird ausdrücklich in den Meldungen, die wir alle nur durch die englische Zensur erfahren, hervorgehoben, daß stets nach dem Völkerrecht vorgegangen und stets erst nach Warnung torpediert wurde. Verschiedene Dampfer wurden untersucht und nach Feststellung der Unverfänglichkeit ihrer Ladung konnten sie weiter fahren. Bei einem Dampfer ist die Sache etwas anders. Es wurde die Versenkung eines Dampfers mit „Kingston“ gemeldet, doch kommt ein solcher in den Schiffsregistern nicht vor. Es ist daher auch erklärlich, daß den Verbleib seiner Besatzung nichts bekannt ist. Es ist offenbar ein Fehler in der Abgabe des Telegramms vorliegt, wenn es sich nicht gar um eine englische Mißverständlichkeit handelt.

Vom völkerrechtlichen Standpunkt sind die Deutschen selbstverständlich berechtigt, an irgend einer Stelle des Weltmeeres kriegerische Handlungen vorzunehmen. Sie haben nur die Hoheitsgebiete neutraler Staaten zu achten. Der Standpunkt ist auch, wie aus einem Reuterstelegramm hervorgeht, von der amerikanischen Regierung ausdrücklich anerkannt worden. Die dabei gemachte Einschränkung, daß die Regeln des Völkerrechts beachtet werden müssen, ist eine Selbstverständlichkeit. Auch, wenn dies nicht

Im Spittel.

Roman von Julia Zolt.

58.

(Nachdruck verboten.)

Er suchte schon nach einer Ausrede, um auf dem Fahrweg bleiben zu können, als hinter ihm die laute Stimme Doktor Huberts ertönte, der rüchichtslos rief: „Aber, Herr von Tolsdorff, sind Sie denn rein des Teufels? Wie dürfen Sie diese steile Abkürzung nehmen und dazu in solcher Eile?“

In ein paar Sprüngen war der Arzt neben ihm und legte seines Protestierens ungeachtet, die Hand prüfend an seinen Puls. Er verbeugte sich mit sarkastischem Lächeln nach Rose Marie hin, die zaudernd einige Schritte auf sie zulam: „Bitte, meine Gnädigste, lassen Sie sich nicht stören und laufen Sie nur ruhig die Himmelsleiter weiter. Diesen törichtsten Menschen aber werde ich ein wenig an die Leine nehmen, damit ich ihn unbeschädigt droben abliefern kann, sonst bekomme ich es mit der Grünhöferin zu tun, Fräulein Marlene gar nicht zu gedenken. Bitte, bitte! Melde Sie droben unsere Ankunft und sorgen Sie, daß der Diebstahl unter der Linde erwartet.“

Huberts Aufforderung war eine so energische, daß Frau Heider ihr gehorham nachkam. Der Arzt hob seinen Arm stützend gegen den Rücken Lothars und sagte scherzend: „Zimmer langsam voran, weil Fräulein Marlene uns sehen kann.“

Mit gefurchter Stirn und zusammengekniffenen Zähnen folgte Lothar der Führung seines Arztes. Er fühlte ja selbst am besten, daß dieser nur zu recht hatte mit seiner Warnung, aber so vor den Augen Rose Mariens als kläglicher Rest seines früheren Ichs dazustehen, das war bitter. „Glender Schwächling!“

„Was murmeln Sie da, was heißt Schwächling? Man muß den Mut haben, seine Schwäche einzugestehen, dann ist man eben kein Schwächling. Sie sind noch nicht geheilt, das haben Sie soeben gespürt, vielleicht zu Ihrem Gluck, damit Sie nicht noch größere Dummheiten machen. Ja, machen Sie nur finstere Augen, das imponiert mir gar nicht. Was die Grünhöfer an ihnen getan haben und noch tun werden, wissen Sie am besten, und Ihr Dank soll es sein, daß Sie

hier gefunden. Dazu braucht es noch Monate, wenn es so weiter vorwärts geht. Aber wenn Sie aus Rücksicht auf jede schöne Frau Ihr eigenes Wohl außer Acht lassen, dann muß ich Ihnen wieder Hausarrest geben.“

„Die Dame ist Frau Heider, meine Kusine. Sie will nach Tirol und bleibt nur kurz hier.“

„Um so besser, mag sie lieber heute als morgen reisen, wir haben an der einen Kusine hier genug, denn die verleitet Sie nicht zu Dummheiten, auf die kann ich mich verlassen, wie auf mich selbst.“

Lothar mußte lachen, ob er wollte oder nicht. Hubert war zu drollig in seinem Zorn.

„So, und nun gleich hingelegt, damit Ihr Herzchen zur Ruhe gebracht wird. Da ist schon alles bereit.“

„Aber, Doktor“ wehrte sich Lothar, es war ihm ganz entschieden zumute, sich vor Rose Marie als Krüppel behandeln zu lassen. „Ich will auf mein Zimmer gehen und mich gleich hinlegen.“

„Jetzt noch die Treppen? Nein, daraus wird nichts, ich muß bitten.“

Lothar ließ sich widerwillig auf den Langstuhl nieder und Rose Marie deckte ihn sorglich zu. Dann rückte sie ihren Stuhl neben ihn und blickte verwundert auf den Arzt, der mit lauter Stimme „Loni“ rief. Der tat ja ganz, als ob er hier zu Hause wäre.

„Loni, wo sind denn die Herrschaften?“ fragte Hubert das herbeistürzende Mädchen.

„Die Damen wollten mich unten abholen und haben mich verfehlt,“ antwortete an ihrer Stelle Lothar.

Nach ihrer Gewohnheit kam Marlene die Stufen hinaufgesprungen, während die Mutter langsam folgte. Nun stand sie droben und blickte erschreckt auf den Daliegenden.

„Ist dir nicht gut, Lothar, und bist du darum früher heimgekommen? Guten Abend, Doktor. Fehlt ihm was?“

Nun sah sie auch die Kusine, es war schon etwas dämmerig unter dem dichten Laubdach, und sie trat darum näher heran.

„Erkennst du mich nicht, Marlene?“ fragte die junge Frau und erhob sich.

„Rose Marie!“

Es verlang wie ein kurzer Angstruf. Sie hatte sich vorstellen können, und die jähe Ueberraschung übermannte sie völlig.

Es blieb einen Herzschlag lang alles still, dann sagte sie also Begrüßte, indem sie die Hand der Bestürzten fester ergriff: „Ich bin zu kurzem Besuch hierher gekommen, ich bin auf dem Wege nach Tirol, da lag der Grind mitten in meinem Weg.“

Marlenes Brust tat einen Turzen Atemzug, und ihre Augen leuchteten auf, während sie sagte: „Wie lieb war dir, bei uns Rast zu machen. Hast du dein Gepäck dabei?“

„Ich wohne im Viktoria-Hotel. Wir trafen uns zufällig am Parapluie, und Lothar wollte mich heimbringen,“ erzählte er aber Wunderdinge von dem Sonnenuntergang auf dem Grünhof und von dem Abendessen unter der Linde, daß ich der Versuchung nicht widerstehen konnte. Da bin ich.“

„Das ist sehr zu loben,“ fiel die Stimme der Tante ein, die das Letzte gehört hatte. „Grüß Gott, Rose Marie. Willkommen auf Grünhof. Was macht dein Vater?“

Die Unterhaltung wurde nun allgemein, und Frau Heider bemerkte wieder, daß der Doktor zur engsten Familie gerechnet wurde. Die Abendmahlzeit wurde eingenommen, dann sollte Marlene singen, aber sie war nicht dazu zu bewegen. Lothar war und blieb sehr still, es lag ein Druck auf dem sonst so frohen Kreise. Die Anwesenheit der jungen Frau brachte einen Mißklang hinein, und selbst Tolsdorff atmete auf, als sie aufbrach.

Hubert ließ es sich nicht nehmen, Frau Heider zum Bett zu bringen, obwohl sie bat, sich ihrerwegen keine Unannehmlichkeiten zu machen, der Hans genüge auch. Man konnte sich zuletzt dahin, daß sie gemeinschaftlich bis zur Wohnung des Arztes gehen wollten, und daß alsdann Hans die Führung übernahm. In der Unruhe des Aufbruchs sprach es Hubert noch, Frau von Tolsdorff mit einigen Worten die Unvorsichtigkeit ihres Reffens zu verraten und die größte Vorsicht anzupfehlen. Dann krieg er mit der jungen Frau die Stufen hinab, der Hans trottete in einiger Entfernung hinterher.

(Fortsetzung folgt)

...lich gesagt worden wäre, würde sich die Sachlage nicht ändern. Zur Rettung und Bergung der an Bord der verunglückten Dampfer gewesenen Menschen sind amerikanische Schlepper ausgesandt und haben ihr Werk durchgeführt. Sogar man wird in ihrer Tätigkeit an der anderen Küste des Atlantischen Ozeans die stütze Durchführung des Unterseebootkrieges mit allen Mitteln, die man aus der Rede des Reichskanzlers herausnehmen konnte, erblicken können.

Verschiedene amerikanische Zeitungen, die zu jeder Zeit als Vortragsblätter Englands erwiesen haben, sind selbstverständlich empört über die Wirksamkeit der deutschen Flotte. Einzelne sprechen geradezu von einer Blockade der amerikanischen Küste, die nicht gebildet werden dürfe. Es wird darauf hingewiesen, daß sich englische Kreuzer aus der Zone der normalen Schiffsfahrtslinie auf Einspruch der Union entfernt haben. Ob eine derartige Einspruch erfolgt ist, wissen wir nicht. Wir wissen aber, daß, als einige deutsche U-Boote sich nach amerikanischen Häfen begeben hatten, englische Kreuzer eine Art Blockadebetrieb an der amerikanischen Küste eingeführt haben und daß damals kein Protest erfolgt ist, sondern daß sich die Unionregierung damit begnügt, einen Patrouillendienst einzuführen, um eine Verletzung der Territorialhoheit hintanzuhalten. Einen ähnlichen Dienst haben sie auch jetzt eingeführt. Es wird behauptet, daß die Torpedierung der Dampfer in der Nähe des Randes der Torpedierung die Gefahr der Aufrichtung gewisser Neutralitätsfragen nahe rüde. Dieses Leuchtfeuer befindet sich am Eingang in die Bucht von New York. Die Schiffsverletzungen haben aber jedenfalls außerhalb der Territorialgrenzen stattgefunden und das ist vom völkerrechtlichen Standpunkte allein maßgebend.

Von einer Blockade der amerikanischen Häfen durch deutsche Unterseeboote kann nicht die Rede sein. Diese üben nur das Recht eines kriegsführenden Staates aus, mit Bannern beladene Schiffe und Handelsfahrzeuge des Gegners anzuhalten, sie zu durchsuchen und nach Rettung der Besatzung und Passagiere zu versetzen. Die Marine der Vereinigten Staaten hat die Angelegenheit auch in diesem Sinne aufgeführt. Sie hat mit der Rettung der Besatzung und der Wahrung der Neutralität Amerikas sich begnügt. Es ist anzunehmen, daß gelegentlich des Besuchs ausgetauschten Kommandanten von „U 53“ und dem Kommandanten der Marinestation in Newport, Rear Admiral Wright, der deutsche Kommandant mitgeteilt hat, daß derartige Aktionen vorgenommen werden würden. Wenn daher die amerikanische Presse von einer bevorstehenden Verletzung zwischen Deutschland und Amerika spricht, so dürfte darin die Freundschaft zu England, nicht aber die Aufregung in der amerikanischen Diplomatie das Wort führen. Das ist klar, daß die Dampfer, die zum Auslaufen bereit waren, jetzt in den Häfen zurückgehalten werden oder auf dem Wege die hohe See zu gewinnen trachten. Ebenso selbstverständlich ist, daß man bereits auf See befindliche Dampfer nach Rücksprache zurückbeordert. Jedenfalls ist aber das Festhalten von deutschen Unterseebooten an der amerikanischen Küste ein Beweis für die Wirksamkeit ihrer Kriegsmittel und für die Entschlossenheit des Deutschen Reiches, alles anzuwenden, um England endlich dazu zu bringen, von dem Vernichtungsgedanken, der sich heute schon für klare Köpfe in Großbritannien als gänzlich undurchführbar erwiesen hat, abgiltig Abschied zu nehmen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 13. Okt. Auf der Tagesordnung stehen zunächst keine Anfragen.

Der Abg. Dr. Jund (Natl.) bespricht die ungleiche Behandlung der Kriegsprimaner.

Ministerialdirektor Lewald: Um eine einheitliche Erleichterung in den Bundesstaaten herbeizuführen, sind Verhandlungen vom Reichskanzler eingeleitet.

Anfrage des Abg. Bassermann (Natl.) betreffend die Lage in Ostafrika.

Staatssekretär Dr. Solf: Die Engländer hatten im Frühjahr 1916 gegen Ostafrika eine starke Truppenmacht, etwa 70 bis 80 Mann zusammengezogen, zu denen noch in Süden die Portugiesen, im Westen die Belgier kamen. Nach heftigem Widerstand unserer Schutztruppen drang die feindliche Uebermacht in Ostafrika ein. Tabora wurde von ihnen genommen, die Zentrumsbahnen besetzt. Der Staatssekretär gibt eine eingehende Schilderung der Kämpfe. Der größte Teil Ostafrikas ist jetzt in Feindeshand. Die Ruhe der eingeborenen war trotz aller Vorfälle wenig gestört worden. Die einheitliche Produktion ging nach wie vor vor sich. Die lange der Widerstand der tapferen Truppen unter Oberst von Lotow-Borbeck noch dauern kann, darf ich hier nicht aufzählen.

Anfrage des Abg. Simon (Soz.) betreffs Einsetzung einer Kommission zur Prüfung aller Verträge für Kriegserleichterungen.

Ministerialdirektor Lewald: Der Herr Reichskanzler ist bereit, eine solche Kommission einzuberufen.

Hierauf wird die Besprechung der Kartoffel-Importationen fortgesetzt.

Abg. Jäcker (Natl.): Notwendig ist, frühzeitig die Kartoffelimporte im nächsten Jahre zu regeln. Die wichtigste Frage für jetzt ist die Versorgung mit Winterkartoffeln. Es ist vor allem freudig zu begrüßen, daß keine Preissteigerungen eintreten wird. Die notwendigen Arbeitskräfte müssen unter allen Umständen beschafft werden, Verpflegung muß unterbleiben.

Abg. Stubbenborg (Reichspartei) wünscht, daß Soldaten zur Kartoffelarbeit herangezogen werden. Die Kartoffeln sind knapp, aber sie reichen bei vorsichtiger Wirtschaft.

Abg. Wurm (S.-A.): Als der neue Präsident des Ernährungsamts antrat, versprach er konsequent vorzugehen, gemittelt haben wir davon nichts. In der Ernährungsfrage gibt es nur ein Entweder-Oder. Entweder werden die agrarischen Interessen vorgenommen, oder die Interessen der Allgemeinheit vertreten. In der Preispolitik liegt der Krebszahn. Es muß entgegnet werden, daß es das einzige Hilfsmittel. Herr v. Batocki kapitalisierte sich vor dem Herrn Oldenburg, als er gestern sagte, es sei ihm nichts zu machen. Die Einflüsse des preussischen Landwirtschaftsministers sind die mächtigsten heute — wir verlangen, weil die Energie fehlt.

Abg. v. Krosigk (Zentr.) betont, daß bei der Kartoffelnot um eine vorübergehende Erschwerung handelt. Es ist sehr bequem, aber unrecht, die Landwirtschaft immer verantwortlich zu machen.

Präsident v. Batocki: Die Zeit der Frühkartoffeln war eine schwere Aufgabe der Organisation. Alles war vorbereitet, aber die Verhältnisse haben es über den Haufen geworfen. Daß agrarische Einflüsse bei einer Preispolitik mitwirken, muß ich zurückweisen. Die Preise hätten eher etwas

höher als niedriger angelegt werden sollen. An den jetzigen Preisen muß unter allen Umständen festgehalten werden. Um Preispolitik in der Heeresverwaltung darf und kann ich mich nicht kümmern und einmischen. Man sollte sich klar sein über die Grenzen einer Zentralinstanz. Es muß genügen, daß man mit gutem Willen und Verständnis an die Dinge herangeht, und muß sich dabei auch etwas auf das Verständnis des Volkes verlassen. Ich bewundere den Heldennut, den die Bevölkerung in diesen Dingen beweist, und ich glaube daran, daß wir über alle Schwierigkeiten hinwegkommen werden.

Abg. Dittmann (S.-A.): An dem guten Willen der Behörden ist nicht zu zweifeln, aber nach zwei Jahren Krieg hätten wir Besseres erwartet.

Abg. Werner (Deutsche Frakt.): Die Landbevölkerung tut alles, was sie kann, um der Kartoffelnot abzuwehren. Nach kurzen Ausführungen weiterer Redner ist die Besprechung beendet.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 14. Oktober 1916.

Das Eiserne Kreuz. Herr Ludwig Levi, zurzeit Garde-Infanterie-Regt. 115, Sohn des Herrn Händlers Levi dahier, wurde von Sr. Excellenz General von Schend mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Promenaden-Konzert. Bei günstiger Witterung findet morgen zur gewohnten Stunde auf dem Neumarkt ein Promenadenkonzert statt.

Fußballwettspiel. Sonntag nachmittag findet auf dem Dieger Exerzierplatz das Retourwettspiel zwischen der 1. Mannschaft der Sportabteilung des Evangelischen Männer- und Jünglingsvereins und der 1. Mannschaft des Fußballklubs 1916 Diez statt.

Obstmärkte in Limburg. Dienstag, den 17. und Freitag, den 20. Oktober finden die beiden diesjährigen Obstmärkte in Limburg statt. Hierzu wird uns von der Marktkommission mitgeteilt, daß es erwünscht sei, wenn die Verkäufer schon zu Hause an jedem Korb einen Zettel anbringen, auf dem die Obstsorte, das Gewicht der Äpfel ohne Korb und der Preis hierfür angegeben ist. Die Angabe des Preises ist nach der Verfügung des stellvert. Generalkommandos, die anderen Angaben nach der Marktordnung vorgeschrieben. Der Verkauf darf erst stattfinden, nachdem die Körbe richtig bezeichnet, von den Wagen heruntergenommen und ordnungsmäßig aufgestellt sind.

Schuh-Lehr-Kurse. Man schreibt uns: Die Schuh-Lehr-Kurse sollen von nun an voraussichtlich nur an drei Nachmittagen in der Woche, aber während zweier Wochen und dann von 2—7 Uhr abgehalten werden. Die hierzu angemeldeten Teilnehmerinnen werden durch Postkarte benachrichtigt, zu welchem Kursus sie zu erscheinen haben.

Berlin, 13. Okt. Vor einigen Tagen hielt hier der Gesamtverband des Evangelischen Bundes seine von allen Hauptvereinen zahlreich besuchte Herbstversammlung ab. Nach ehrenvollen Worten für die Mitglieder des Präsidiums, D. Wächter und D. Witte, antwortete ihres 70. bzw. 80. Geburtstages erhaltene der geschäftsführende Vorsitzende D. Everling im Namen des Zentralverbandes den Tätigkeitsbericht. Die Arbeit des Bundes auf seinen verschiedenen alten und neuen Arbeitsfeldern hat sich in dem ersten Halbjahr 1916 bedeutend gesteigert. Im ganzen gingen bei der Zentralstelle rund 150 000 Sendungen ein und aus; 236 000 Volkschriften zum großen Kriege und 897 000 Heroldsrufe wurden verkauft, so daß die Kriegsschriften des Bundes seit Kriegsbeginn die siebente Million weit überschreiten. Gegen die Angriffe der französischen Protestanten wird eine Abwehrschrift vorbereitet, die auf Grund authentischen Materials eine gründliche Abrechnung bringen wird. Die Schwesternschaft des Bundes zählt 150 Schwestern; davon wirkt der größte Teil in der Etappe und in den Lazaretten. Die zahlreichen Bundesversammlungen und vaterländischen Volksabende in ganz Deutschland hatten sich gesteigerten Besuch zu erfreuen und bewiesen durch reiche Gaben für die vom Bund mitgegründete und unterhältene „Ostdeutsche Anstaltschule“ reges Verständnis für die Aufgaben, die durch den Krieg in Ostpreußen und im Osten überhaupt entstanden sind. Für die bevorstehende vierhundertjährige Feier der Reformation wurden vorbereitende Beschlüsse gefaßt. Eine Rede des lutherischen Generalsuperintendenten von Mittau, Bernow, fand beim Gesamtverband einstimmig begeisterte Zustimmung, ebenso einstimmig wurde D. Everling zugestimmt, als er ausführte: „Wir können nicht annehmen, daß die großen Erfahrungen, das Zusammenkämpfen in der Front, das Zusammenleben im Lazarett, das Zusammenhängen am Grabe ohne Wirkung bleiben sollen. Unser Bund, der seine letzte Generalversammlung in Götting der Herbeiführung einer nationalen Gemeinbürgerschaft widmete, will den Weg bereiten zu einem konfessionellen Frieden, der mit evangelischer Wahrheit, protestantischer Ehre und nationaler Freiheit vereinbar ist.“ Eine Minderung der Mitgliederzahl ist nur in verhältnismäßig geringem Umfang eingetreten. Es sind im verfloffenen Halbjahr sechs neue Zweigvereine begründet worden.

Was eine Schlacht im Weltkriege kostet. Bei allen Berichten über das ungeheure Ausmaß der modernen Schlacht denkt man vor allem natürlich an die Menschenopfer, die hierdurch notwendig werden. Dann aber taucht unwillkürlich immer wieder auch die Frage auf, was eine solche Schlacht bei derartiger Inanspruchnahme von Geschützmaterial und Munition wohl kosten mag. Die interessanten Ergebnisse einer solchen, natürlich nur ungefähre und durchschnittlich aufgestellten Berechnung über die Kosten des Geschütz- und Munitionsverbrauches in einer Schlacht der Gegenwart finden sich in den „Lectures pour tous“. Die Schlacht beginnt, die Kanonen donnern. Mit unerhörter Geschwindigkeit und Ausdauer überschütten die Gegner sich mit Geschossen. Die Munitionswagen leeren sich schnell und werden sofort neu gefüllt mit den Geschossen, die aus den Munitionsparks herangeführt werden. Zahllose Züge laufen in den nächstgelegenen Bahnhof ein, um die Geschützparks zu versorgen. Noch ferner, im Hinterland, arbeiten in den Werksstätten Zehntausende von Männern und Frauen fieberhaft an der fortgesetzten Herstellung des Materials, das im Kampfgebiet innerhalb von Minuten und Sekunden verschossen wird. Um zu einer annähernden Berechnung zu gelangen, unterzucht das Blatt zuerst die Verhältnisse bei einer französischen 75-Zentimeter-Batterie. Diese Batterie besteht aus vier Geschützen und zwölf Munitionswagen. Außerdem besitzt jedes Geschütz und jeder Munitionswagen einen sogenannten Vortrain mit Munition, und zwar gibt es in einer

Batterie 16 derartige Vortrains. In jedem derselben befinden sich 24 Geschützpatronen, in jedem Munitionswagen 72, die ganze Batterie besitzt also 1248 Geschützpatronen, nämlich 312 für jedes Geschütz. Das Geschütz selbst vermag innerhalb 24 Stunden 400 Projektilen zu entsenden, und zwar bei härtester Benützung 20 in der Minute. Der letztere Fall ereignet sich aber höchst selten, da das Material ihn meist nicht auszuhalten vermag. Ein komplettes Projektil kostet 30 Francs. Die Abnutzung des Geschützes berechnet man nach dem Grundsatz, daß die Kanone nach 6000 Schüssen unbrauchbar geworden ist. Das Geschütz kostet 18 000 Francs, demnach kostet jeder Schuß eine Abnutzung von 3 Francs. Rechnet man hierzu den Wert der Geschosse, so kostet die Verwendung der 75-Millimetergeschütze an einem Schlachttag mit 400 Schüssen die Gesamtsumme von 13 500 Francs. Die 120 Geschütze eines Armeekorps kosten also während eines Schlachttages 1 600 000 Francs, wobei angenommen ist, daß sie 300 000 Kilogramm Metall ausenden. Noch kostspieliger ist natürlich die ganz schwere Artillerie. So wurde ausgerechnet, daß mit Abnutungskosten ein einziger Schuß der schnell verbrauchten französischen 320er Kanone nicht weniger als 6410 Francs kostet. Bei Berechnung des Gebrauchs sowohl der großen wie der mittleren und der kleineren Geschütze, der Maschinengewehre und Infanteriegewehre und nach der französischen Annahme auch des deutschen Verbrauchs hat in den hundert Tagen der Schlacht von Verdun der Tod eines Soldaten auf der einen Seite die Heeresleitung der anderen Seite 75 000 Francs gekostet. Die Engländer sollen aber im Burenkrieg noch viel teurer gekämpft haben, da bei ihrer Gesamtberechnung auf den Tod eines Buren nicht weniger als 200 000 Francs entfielen. Die Ballantriege waren „billiger“, da damals das Töten eines Soldaten nur 50 000 Francs kostete. Der Geldwert der Geschütz- und Munitionsausgaben in den ersten hundert Tagen der Schlacht vor Verdun würde, in Gold umgewandelt, 80 Kubikmeter Goldstücke ausmachen.

Kriegs-Volksakademie

des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung in Diez a. d. L. vom 2. bis 15. Oktober 1916.

Im „Hof von Holland“.

Arbeitsplan für Sonntag, den 15. Oktober:

Landwirtschaft II.

Öffentliche Vorträge.

Vormittags 11½ Uhr: 1. „Wehrpflicht, Nährpflicht“. Heinrich Raumann, Ranzhausen.
2. „Die Landwirtschaft im dritten Kriegswinter“. Domänenpächter Schneider, Hof Aaleberg.
Nachmittags 1 Uhr: „Großgemüsebau“. Landwirtschaftslehrer Paul Lange, Marhof i. Rh.
2. „Besondere Aufgaben der Landwirtschaft im Kriege. (Del- und Gelpinsplanzen)“. Universitätsprofessor Dr. Kleeberger, Gießen.
Abends 8½ Uhr: Volksliederabend.

Gottesdienstsordnung für Limburg.

Katholische Gemeinde.

18. Sonntag nach Pfingsten, den 15. Oktober.

Die Kollekte ist bestimmt für die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.
Im Dom: um 6 Uhr Frühmesse, um 8 Uhr Rindergottesdienst mit Predigt; um 9½ Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags Sakramental. Stadtschule.
In der Stadtkirche um 7, 8 und 11 Uhr hl. Messen, die 2. mit Gesang. Letztere mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr Rosenkranzandacht.
In der Hospitalkirche: Um 6 und 8 Uhr hl. Messen, letztere mit Predigt.

An den Wochentagen: täglich hl. Messen.
Im Dom um 6 Uhr Frühmesse, in der Stadtkirche um 7½ Uhr Frühmesse. In der Hospitalkirche um 7½ Uhr Schulmesse.

Montag 7½ Uhr im Dom Jahramt für Frau Anna Wittkowski geb. Höpfer und deren Ehegatten; um 8 Uhr im Dom Jahramt für Heinrich und Dorothea Seel und Kinder.

Dienstag 7½ Uhr im Dom Seelenamt für Frau Maria Häbel; um 8 Uhr in der Stadtkirche Jahramt für Elisabetha Stiller.

Mittwoch Feiertag des heiligen Evangelisten Lukas.

Donnerstag, 7½ Uhr im Dom feiert. Amt für Frau Marg. Dillmann und Angehörige; um 8 Uhr in der Stadtkirche Jahramt für Friedrich Wilhelm Döppes, seine Ehefrau Clara geb. Kellmann und Angehörige.

Freitag 7½ Uhr im Dom Jahramt für Elisabetha Schmidt; um 8 Uhr in der Stadtkirche Jahramt für Josef Brandenburger.

Sonntag 7½ Uhr im Dom Jahramt für Stephan Speier und Kinder; um 8 Uhr im Dom Jahramt für Postsekretär Heinrich Bender. Nachmittags um 4 Uhr Beichte.

Evangelische Gemeinde.

Sonntag den 15. Oktober 1916. 17. nach Trinitatis.

Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst. Herr Dekan Obenaus.
Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst. Herr Dekan Obenaus.
Mittwoch, den 18. Oktober 1916, abends 8½ Uhr Kirchenabende. Herr Dekan Obenaus.
Die Abendsabende (südl. Amtshandlungen) hat Herr Dekan Obenaus.
Die Arbeitsabende der Frauenschaft fallen bis auf weiteres aus.

Jungfrauenverein Donnerstags abends 8 Uhr im Martha-Haus Weierheimsstraße.

Bücherei der evangelischen Gemeinde Weierheimsstraße 14, geöffnet Sonntags von 11—12 Uhr.

Gottesdienstsordnung für Runkel.

17. Sonntag nach Trinitatis, den 15. Oktober 1916.

Runkel: Vormittags 10 Uhr. Herr Pfarrer Mege.
Runkel: Nachmittags 2 Uhr.

Situationsmarkt zu Limburg a. d. Lahn.

Nicht-Preise vom 14. Oktober 1916. Äpfel per Std. 12 bis 20 Pfg., Apfelsinen per Std. 00—00 Pfg., Aprikosen per Std. 00—00 Pfg., Birnen per Std. 12—20 Pfg., Schneidbohnen per Std. 20—30 Pfg., Bohnen dicke per Std. 00—00 Pfg., Blumenkohl per Std. 20—30 Pfg., Butter das Pfd. 0 00 Pfg., Zitronen per Std. 00—00 Pfg., 2 Eier 00 Pfg., Endboten per Std. 5—10 Pfg., Kartoffeln per Std. 0—0 Pfg., Kartoffeln per Str. 4 00—0 00 Pfg., Knoblauch per Std. 00—0 00 Pfg., Kohlrabi oberirdisch per Std. 8—10 Pfg., Kohlrabi unterirdisch per Std. 8—10 Pfg., Kopfsalat per Std. 5—10 Pfg., Rübisch- u. Schneidkohl per Std. 10—00 Pfg., Röllspieß per Pfd. 0—00 Pfg., Rübchen per Std. 00—00 Pfg., Winterkohl per Std. 10—00 Pfg., Gurken per Std. 10—40 Pfg., Einmachgurken 1 10 Std. 0 00—0 00 Pfg., Meerrettich per Stange 00—00 Pfg., Pflaumen per Std. 00—00 Pfg., Pfämen per Std. 00—00 Pfg., Reimeklenden per Std. 00—00 Pfg., Stachelbeeren per Std. 00 bis 00 Pfg., Mirabellen per Std. 00—00 Pfg., Tomaten per Std. 30—40 Pfg., Zwetschen per Str. 00—00 Pfg., Johannisbeeren per Std. 15—00 Pfg., Rosenkohl per Std. 00—00 Pfg.

Der heutigen Nummer liegt die wöchentliche Unterhaltungsbeilage Nr. 42 bei.

Wetterdienst.

Wetterausblick für Sonntag, den 15. Oktober 1916.

Wachsend bewölkt, strichweise etwas Regen, wenig Wärmeänderung.

Statt Karten.

Helene Kirchner
Franz Himmerich
Verlobte.

Steeden a. d. L. Limburg a. d. L.
15. Oktober 1916.

8/241

Behördenmitteilungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Die Personenstandsaufnahme pro 1916 zum Zwecke der Einkommensteuer-Veranlagung für 1917 findet am 16. Oktober d. J. statt.

Sie erfolgt durch die sogenannten Hauslisten, um deren genaue und vollständige Ausfüllung dringend ersucht wird. Da die bei der Personenstandsaufnahme gemachten Angaben bezw. Vor- und Zuname, Stand, Glaubensbekenntnis, Geburtsort und -ort, auch noch anderweitige Verwendung finden (z. B. bei dem Einwohnermeldeamt, Standesamt usw.), so liegt deren genaue Ausfüllung auch im Interesse der hiesigen Einwohner selbst.

Wir verweisen zugleich auf die diesbezüglichen Bestimmungen des Einkommensteuergesetzes (Fassung nach dem Gesetz vom 18. Juni 1907):

§ 23 des Einkommensteuergesetzes.

Jeder Besitzer eines bewohnten Grundstückes oder dessen Vertreter ist verpflichtet, der mit der Aufnahme des Personenstands betrauten Behörde die auf dem Grundstück vorhandenen Personen mit Namen, Berufs- oder Gewerbsart, Geburtsort, Geburtszeit und Glaubensbekenntnis, für Arbeiter, Dienstboten und Gewerbegehilfen auch den Arbeitgeber und die Arbeitsstätte anzugeben.

Die Haushaltungsvorstände haben den Hausbesitzern oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über die zu ihrem Hausstande gehörigen Personen, einschließlich der Unter- und Schlafstellenmieter zu erteilen.

Wer für die Zwecke seiner Haushaltung oder bei Ausübung seines Berufs oder Gewerbes andere Personen dauernd gegen Gehalt oder Lohn beschäftigt, ist verpflichtet, über dies Einkommen, sofern es den Betrag von 3000 Mk. jährlich nicht übersteigt, dem Gemeinde- (Guts-) Vorstände seiner gewerblichen Niederlassung oder in Ermangelung einer solchen, seines Wohnortes auf Verlangen binnen einer Frist von mindestens zwei Wochen Auskunft zu erteilen.

Diese Pflicht liegt auch den gesetzlichen Vertretern nicht physischer Personen ob.

Die Auskunftspflicht erstreckt sich auf folgende Angaben:
a) Bezeichnung der z. B. der Anfrage beschäftigten Personen nach Namen, Wohnort und Wohnung; eine Verpflichtung zur Angabe von Wohnort und Wohnung besteht jedoch nur dann, soweit diese dem Arbeitgeber bekannt sind.

b) das Einkommen, welches die zu a. bezeichneten Personen seit dem 1. Januar des Auskunftsjahres oder seit dem späteren Beginn ihrer Beschäftigung bis 30. September desselben Jahres an Gehalt und Naturalien aus dem Arbeits- oder Dienstverhältnisse bezogen haben. Dem Arbeitgeber ist jedoch gestattet, statt dessen für diejenigen Personen, welche bei ihm schon in dem ganzen der Auskunftserteilung unmittelbar vorangegangenen Kalenderjahre beschäftigt waren, das in diesem Jahre tatsächlich bezogene Einkommen anzugeben. Naturalbezüge, insbesondere freie Wohnung oder freie Station sind ohne Wertangabe namhaft zu machen.
§ 74 des E. St. G.

Wer die in Gemäßheit des § 23 von ihm geforderte Auskunft verweigert oder ohne genügenden Entschuldigungsgrund in der geforderten Frist gar nicht oder unvollständig oder unrichtig erteilt, wird mit einer Geldstrafe bis zu 300 Mk. bestraft.

Wir ersuchen die Haushaltungsvorstände, zur Vermeidung irriger Annahmen bei der Einkommensteuer-Voreinschätzung und Veranlagung aus freien Stücken in den Haushaltungslisten die erwünschten Angaben über die Einkommens- usw. Verhältnisse derjenigen Haushaltungsangehörigen zu machen, die in den bereits eingereichten Hauslisten nicht enthalten sind. Eine vollständige und richtige Beantwortung der Hauslisten ermöglicht eine richtige, also eine gerechte Veranlagung der Steuerpflichtigen, da hiervon die Höhe der zu erhebenden Zuschläge abhängt.

Die genau ausgefüllten Hauslisten werden vom 16. Oktober ab abgeholt werden.

Wer keine Liste erhalten hat, wolle sich auf dem Steuerbüro (Zimmer Nr. 6 des Rathauses) melden.

Limburg, den 13. Oktober 1916.

4/241

Der Magistrat.

Lebensmittel.

Holländischer Käse (Fabrikkäse) das Pfund 1.67 Mk. in den hiesigen Lebensmittelgeschäften ab Samstag nachmittag 4 Uhr.

50 gr auf das Brodbuch.

In Brodbuch einzutragen.

Limburg (Lahn), den 13. Oktober 1916.

16/241

Der Magistrat:
Haerten.

Verkauf von Butter.

Am Samstag, den 14. d. Mts., nachmittags findet in den hiesigen Lebensmittelgeschäften Verkauf von Butter statt. Auf jede Butterarte können 25 Gramm Butter verabfolgt werden.

Limburg, den 13. Oktober 1916.

17/241

Der Magistrat.

Obstmärkte

in Limburg a. d. Lahn

finden noch statt am 17. und 20. Oktober 1916.

5/241

Der Magistrat.

Witwirkung der Fleischbeschauer bei Bekämpfung des Schweinerollaus.

Aus den hier eingegangenen Mitteilungen ergibt sich, daß die gegenwärtige starke Verbreitung von Rollaus zum großen Teil darauf zurückzuführen ist, daß durch das Fleisch der wegen Rollaus getöteten Schweine, das häufig auf mehrere ländliche Haushaltungen verteilt wird, Ansteckungskeime in bisher unversehrten Beständen verbreitet wurden.

Bei der Schlachtung von Schweinen aus Beständen, in denen Rollaus herrscht, oder in denen sich Erscheinungen zeigen, die den Ausbruch dieser Seuche befürchten lassen, ist daher mit größter Sorgfalt darüber zu wachen, daß keine Seuchenkeime durch Fleisch, Blut oder Abfälle verschleppt werden. Die bei der Fleischschau tätigen Personen haben auf seuchenverdächtige Erscheinungen bei den zur Schlachtung kommenden Schweinen und in den Beständen, aus denen die Schlachttiere stammen, ihr besonderes Augenmerk zu richten und gegebenenfalls für eine zureichende unschädliche Beseitigung der zu beachtenden Teile Sorge zu tragen. Die Polizeibehörden haben darüber zu wachen, daß beanstandete Fleisch nur nach vorheriger Brauchbarmachung in der Regel als gefocht in den Verkehr gebracht wird. Die Brauchbarmachung hat vor der Abgabe an den Verbraucher zu erfolgen.

Im Interesse der Seuchenbekämpfung erlaube ich ergebenst, die Polizeibehörden und Fleischbeschauer hierauf hinzuweisen und ihnen ferner die genaue Beachtung der Vorschriften in §§ 14, 15 und 16 der Ausführungsbestimmungen A zum Fleischbeschauengesetz (Bergl. auch Anhang 1 und 2 zur gemeinschaftlichen Belehrung für nicht tierärztliche Beschauer) erneut einzuschärfen.

Berlin, den 9. September 1916.

Leipzigerplatz 10.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Im Auftrage: gez.: Graf von Keyserlingk.

Den Ortspolizeibehörden und den Fleischbeschauern mache ich die scharfe Ueberwachung vorstehender Bestimmungen zur Pflicht. Für das Bekanntwerden dieser neuen Vorschriften durch örtliche Bekanntmachung wollen die Herren Bürgermeister unverzüglich Sorge tragen.

Bei dieser Gelegenheit mache ich besonders darauf aufmerksam, daß Rollaus, auch bloßer Verdacht dieser Seuche anzeigepflichtig ist. Auch die in Form der Backsteinlaternen (Rollen, Röllchen) auftretende Rollausseuche muß jedesmal angezeigt werden.

Limburg, den 9. Oktober 1916.

Der Landrat.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Limburg, den 12. Oktober 1916.

12/241

Die Polizeiverwaltung:
Haerten.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, die in Ansehung der in der Gemarkung Dauborn-Eufingen belegenen, im Grundbuch von Dauborn-Eufingen Band 10 Blatt 370 und Blatt 371 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Witwe des Heinrich Theodor Scheld, Maria Margarethe geb. Schumacher zu Dauborn-Eufingen und den Eigentümern ihres verstorbenen Ehemannes eingetragenen Grundstücke:

Gartenblatt 43 Parzelle Nr. 349/52 Wohnhaus mit Hofraum und Anbau, Schulgasse Nr. 43, Größe 59 qm, Gebäudesteuerwert 24 Mark, Gartenblatt 8 Parzelle Nr. 252 Acker in der Eufinger Länd. Größe 124 ar, Grundsteuerreinertrag 0,22 Taler, Gartenblatt 43 Parzelle 8 Acker auf dem Gießelsberg 2 Gemark., Größe 4,01 ar, Grundsteuerreinertrag 0,13 Taler;

besteht, sollen diese Grundstücke am 9. Dezember 1916, vormittags 9 Uhr durch das unterzeichnete Gericht — auf der Bürgermeisterei in Dauborn — versteigert werden.

Limburg, den 9. Oktober 1916.

14/241

Königliches Landgericht.

Mädchenfortbildungsschule Limburg.

Die Unterrichtsstunde des Winterhalbjahres beginnen Montag, 30. Oktober, vorm. 9 Uhr im „Schloß“.

Es werden wieder folgende Kurse eröffnet:

1. Wäschereifertigung und Handarbeiten.

2. Zuschneiden und Kleidermachen.

Anmeldungen nehmen bis 20. Oktober entgegen die Erste Lehrerin Fräulein von der Trisch (Montags und Donnerstags 5—7 Uhr in ihrer Wohnung Marktstraße 4 — Dienstag und Freitag nachmittags 4—5 Uhr im Schloß) sowie der Schulleiter, Herr Rektor Michels (täglich 11—12 Uhr in seiner Wohnung Diezerstraße 19) entgegen. Bei der Anmeldung sind auf das Schulgeld 3 Mark anzuzahlen.

Der Vorsitzende:

J. G. Brück.

5/236

Pferde-Markt



Frankfurt (Main)

auf dem Gelände gegenüber dem Ostbahnhof
(Empfangsgebäude)

Mittwoch den 18. Oktober 1916.

Zahnpraxis

Viganos Nachfolger
W. Podlaszewski, Dentist

Limburg, Obere Schiede 10 I.

Sprechstunden an Wochentagen von 8—6½ Uhr,
Sonn- u. Feiertags von 8—2 Uhr.

2/190

Telefon Nr. 261.

Für Schuhmacher!

Lederplatten aus gepreßten Spalten, etwa 5 mm
meter dick, das Pfund Mk. 1.50. Mindestabgabe etwa zehn
Pfund Sohlenschoner: Größe 1 Mk. 13.—, Größe 2
Mk. 17.— die 1000 Stück Versand gegen Nachnahme.

A. Hulverscheidt, Lederlager.
Honnelt am Rhein.

1/237

Maurerpolier,

erfahren und umsichtig für Hochbau, sowie

Maurer, Verputzer und Hilfsarbeiter
gegen hohen Lohn gesucht.

H. VOELLMAR, Baugeschäft,
5/239 Cöln-Mülheim, Düsseldorfstraße 22.

Meldung am Samstag u. Sonntag b. Jakob Brütz in Steinbach.

Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung in Konsolidationsarbeiten der
Gemarkung Neesbach.

9/241

Unternehmer Helser Kirberg.

Lehrling

und 4/240

Lehrmädchen

gegen sofortige Vergütung ge-
sucht.

Vohl & Meyer,
Bahnhofstraße 6.

Stundenmädchen

gesucht. 13/241
Näheres Expedition.

Ein sauberes, fleißiges

Monatsmädchen

ge sucht. 10/241
Näheres Hospitalstr. 11.



Zahlte für

Schlachtpferde
bis 1000 Mark. 2/211

Gugo Rehter,

Pferdemesser, Wiesbaden,
Telefon 2612.

Gebrauchter Ofen

billig abgegeben. 18/241

Diezerstraße 36.

Quitten

abgegeben. Pfund 25 Pfg.

Alte Post.

Welcher Besitzer

verkauft seine Villa, Landhaus,
auch best. Wohn-Geschäftshaus
hier oder Umgebung? Off. an
Georg Geisenhof, Pö-
lgernd Weiltburg a. d. L.

Suche verläßl. Billig-
besitz ob Wohn-
Geschäfts-Haus, Industrie-
Liegenschaft, Ziegelei, Specu-
lationsobjekt. Off. von Ein-
stümer o. Hermann Kraus
Postf. Darmstadt.

Piano,

erfüllend, wegen Platzmangels
zu verkaufen.
Antr. unter J. 15/241
an die Exp. d. Bl.

Einmach-Fässer

in verschiedenen Größen 124
abzugeben. 19/241

Diezerstraße 36.

Futter-

Runkel

gesucht. Erbitten Angek.
Ernst Bielefeld

6/241 Limburg.

Eine frischmellende

Kuh mit Kalb

steht zu verkaufen bei 11/241

Karl Scheer
in Kirberg.

Die Goldsachen — dem Vaterland als wirtschaftliche Wehr

als Vorsorge für die Ausgabe von
Zahlungsmitteln und für die Erleichterung
der Wareneinfuhr.

Der Ausschuss vergütet dafür den Gold-
wert, das Vaterland dankt durch ein
Gedächtnisblatt.